





Potentialspannung der Lufterktrizität gelegentlich ungeheuer steigern und in furchtbaren Gewittern sich entladen lassen. An die gewaltigen Eruptionen auf den vielen uns fernen und nahen Sonnen hat H. offenbar nicht gedacht; und doch erscheinen diese uns in der Entfernung von Lichtjahren als friedliche, harmonische Gebilde. Harmonie ist eben ein relativer Begriff!

Ebenso wie die Zellularphysiologie und -pathologie in der einzelnen Zelle des A und O des Lebens sieht, so H. im einzelnen Menschen. Er hat ja bis zu einem gewissen Grade recht, wenn er eine möglichst harmonische Ausbildung der Individuen fördert und in deren Entartung das Wesen des Krankseins erblickt. Allein er läßt den Integrationsbau des menschlichen und des sozialen Organismus außer acht, dessen Eigentümlichkeit darin besteht, daß in einem Multiplum von Individuen Eigenschaften auftauchen, von denen kein Einzelwesen nichts zu bemerken ist. Angesichts des Versagens des individuellen Maßstabes vor ungleich größeren psychischen Einheiten kann H. natürlich kein Verständnis für den Krieg aufbringen. Was wir kriegerische Tugenden nennen, sind ihm Entartungserscheinungen (S. 112), und diese Auffassung macht die letzten Seiten des Buches für einen Deutschen geradezu peinlich zu lesen, z. B. S. 136, 138.

Pazifisten, die für ihr wertres Leben fürchten, mögen ihre helle Freude daran haben, sofern sie sich nicht am Stil und an Druckfehlern (z. B. Dypsomanie S. 127) stoßen.

Buttersack.

hesi

Kein Wunder, daß keine auf die ist.

24